Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 261. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 172. Magdeburg, Dienstag den 25. Juli 1916. 27. Jahrgang.

Russische Minister purzeln

Der Petersburger amtliche Draht meldet einen umfangreichen Ministerwechsel. Der bisherige Ministerpräsident und Minister des Innern Stürmer ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Chwostow wurde zum Minister des Innern, der ehemalige Minister des Innern Makarow zum Justizminister ernannt. Dem Minister des Auswärtigen Sasonow wurde der Rücktritt in Genehmigung seines Gesuches bewilligt.

Nicht der Wechsel des Ressorts ist das Wichtige, sondern der Rücktritt Sasonows, des Ministers des Auswärtigen, des Trägers der russischen Politik, die zum Weltkrieg geführt hat. Sasonow folgt nach Jahresfrist seinem französischen Kollegen Delcassé; nur Grey ist von den Außenministern der Tripelentente noch im Amte, und außer ihm in Italien noch Sonnino, der Gefährte des verschwundenen Salandra.

Es werden wegen des Sturzes Sasonows in der deutschen Presse wieder Betrachtungen auftauchen, die den erzwungenen Abgang — die Meldungen über Sasonows Erkrankung sind glatter Schwindel — im Sinne des Friedens deuten. Wir warnen vor dieser optimistischen Auffassung. Sie hat nicht den geringsten Halt in den Parteiungen und Strömungen, die in der innern russischen Politik um Macht, Geltung und um die künftige Herrschaft ringen. Sie im einzelnen scharf abzuzeichnen ist untunlich; alle Artikel, die diesen Versuch unternehmen, sind als leere wertlose Kombinationen anzusprechen. Der Krieg, der uns von Rußland absperrt, macht es unmöglich, die Gestaltungen und Wandlungen der innern Politik des Reiches im einzelnen mit der erforderlichen Schärfe zu verfolgen und jene bemerkenswerten Gruppierungen und Umgruppierungen der Parteien der Duma, die sich in den letzten beiden Jahren vollzogen haben, in ihrer Bedeutung zu durchschauen. Es fehlen sozusagen die Farben, den politischen Hintergrund zu malen, auf dem sich die Veränderung an den obersten Stellen des Ministeriums vollzieht. Die Personen selbst, unter denen der Tausch der Macht vor sich geht, bieten in ihren Eigenschaften und in ihrer Geschichte aber wenig Anhalt, auf eine ernsthafte Veränderung Schlüsse zu ziehen.

Die Bedeutung der jetzt eingetretenen Ministerverschiebungen, die das Ergebnis des kürzlich abgehaltenen Kronrats sind, liegt nicht so sehr auf dem Gebiet der auswärtigen, als der inneren russischen Politik, und steht im Zusammenhang mit den

zahlreichen Ministerstürzen,

die in Rußland allein während des Krieges vorgenommen wurden und die ihrerseits wieder die Folge der innern Reibungen und Zerrungen waren.

Der kräftige Minister des Aeußern Stürmer war als Ministerpräsident schon der Nachfolger des während der Kriegsdauer verabschiedeten alten Goremykin. Die Personen wechselten, aber das Garn, das von ihnen gesponnen wurde, blieb in Form und Farbe dasselbe. Goremykin war ein ausgeprägter Reaktionär, und Stürmer ist es nicht minder. Der eine vertrat und der andre vertritt nach ihrer Vergangenheit, nach ihren Anschauungen, nach ihren Gedankengewohnheiten den alten unumschränkten Beamtenstaat gegenüber den neuen in der Duma und in der Oeffentlichkeit sich regenden Volksmächten. Ein Witz der Weltgeschichte oder des Hofes hatte den alten trocknen, engbureaukratischen Goremykin in engste Beziehung mit der Geschichte des jungen russischen Parlamentarismus gebracht. Er war es, der im Mai 1906 aus Wittes Hand die Leitung der Geschäfte übernahm, um an der Spitze einer neuen Regierung vor das erste russische Parlament zu treten. In der stürmischen revolutionären Kammer erschien der des öffentlichen Auftretens und Redens ungewohnte Beamte gegenüber den wortreichen und redegewandten Rechtsanwälten und Professoren der Kadettenpartei wie ein hilfloser Greis. Und der ganze Verlauf der Beratungen der ersten Duma diente, soweit Goremykin in Betracht kam, bloß zum Beweis der vollständigen Unfähigkeit und persönlichen Belanglosigkeit dieses Mannes der alten Zeit und der alten Schule.

Der Staatsstreich, der dann die erste Duma beseitigte und den eigentlichen

Kampf mit der Revolution

eröffnete, war auch nicht mehr sein Werk, sondern die Tat Stolypins, des bedeutendsten Mannes, den die russische Beamtenschaft hervorgebracht hat, des bald auch siegreichen Hauptes der Gegenrevolution.

Goremykin verschwand in den Zeiten, da Stolypin und nach dessen Ermordung Kokowzew regierten, im Reichsrat, wo er wie Durnowo zu den Führern der äußersten Reaktion gehörte. Der Sturz Kokowzews rief ihn dann wieder zur Macht, wie denn eines der merkwürdigsten Kennzeichen der innern Entwicklung Rußlands seit der Revolution ist, daß sie, von Stolypin abgesehen, an den leitenden Stellen fast stets mit den alten verbrauchten Figuren arbeitet.

So kam Stürmers Vorgänger Goremykin zu seiner zweiten Ministerpräsidentschaft. In dieser Zeit tauchte er noch tiefer unter, denn die

Ereignisse des Krieges bestimmten

den Gang der Dinge. Daran konnte der Mummelgreis nichts ändern. Sofern im vorigen Jahre überhaupt Personen der Regierung mit sichtbarem Profil hervortraten, waren dies der Justizminister Schtscheglowitow und der damalige Minister des Innern Maklakow, die dann im August des vorigen Jahres durch Chwostow und den Fürsten Schtscherbatow ersetzt wurden. Auch diese mußten ein halbes Jahr später abwandern zusammen mit ihrem nominellen Chef, dem alten Goremykin. Stürmer wurde des Alten Nachfolger. Trotz seines deutschen Namens ist er ein ebenso ausgeprägter Deutschenfeind, wie dies heute jeder russische Politiker ist, und ein mindestens ebenso erprobter Anhänger des unverändert zu bewahrenden alten Systems wie die Männer, die er damals und heute ersetzt.

Die nächste Frage, die oben schon berührt ist und die überall auf die Meldung von dem großen Wechsel sofort auftaucht und erörtert wird, ist die, ob die Verschiebung und der Wechsel im Auswärtigen etwa eine

geänderte Stellung zur Friedensfrage

bedeuten können. Auf Grund all der Erfahrungen der letzten beiden Jahre müssen wir diese Frage glatt verneinen. Personenwechsel besagen für die Entscheidung über Krieg und Frieden sehr wenig. Stürmers Vorgänger haben den Krieg aus der Hand der russischen Diplomatie übernommen, die die Einkreisung Deutschlands mit Sasonow an der Spitze seit Jahren vorbereitet hatte. Aber Träger des Kriegsgedankens, Vorbereiter und Dränger zum Kriege fand und findet man in allen russischen Parteien, auf der linken Seite des Hauses vielleicht noch gedrängter als auf der rechten. Man hat daher den Sinn des Personenwechsels in den Vorgängen der innern Politik zu suchen. Doch auch da wird die Aufgabe nicht leicht, die Zusammenhänge aufzuklären. Sicher ist, daß im Gegensatz zu den übrigen Staaten Europas der Parteienkampf in Rußland durch keinen Burgfrieden gedämpft wurde, oder mindestens, daß der Burgfriede der ersten Monate längst in den

heftigsten Streit um die Macht

übergegangen ist. Man erinnert sich, daß sich in den ersten Monaten des Krieges, als das russische Oberkommando mit demagogischen Aufrufen arbeitete, die Führer der Linken mit der Hoffnung schmeichelten, die Wege zur obersten Macht seien ihnen nun gebahnt. In diese Zeit fallen die wildesten Ausbrüche des Chauvinismus, in denen die Kadettenführer, allen voran Miljukow, mit den Führern der Nationalisten wetteiferten. Inzwischen vollzog sich zwischen der demokratischen Partei der Kadetten und den Nationalisten eine immer innigere Annäherung, die weiter nach rechts griff und bald im Blocke der Linken die drei großen Gruppen der Kadetten, Oktobristen und Nationalisten umfaßte. In der letzten Zeit begann sich sogar der demagogische Flügel der eigentlichen Rechten, geführt von Purischkewitsch, jenem Blocke zu nähern.

Die Ministerveränderungen im vorigen Jahre hatten den Wünschen des linken Blocks nur wenig entsprochen und immer deutlicher trat in dem Verlangen der Führer der Linken der Gedanke einer

Parlamentarisierung des Regierungsapparats

hervor. Um so schroffer wurde aber auch der Widerstand der Parteien der Rechten. Diese haben Kongresse abgehalten, wo ihre Willensmeinung sehr kräftig zum Ausdruck kam. Wortführer waren vor allem die gewesenen Minister Schtscheglowitow und Makarow sowie Maklakow. Was da an Reden laut wurde, war nur die Verschärfung der alten Anklagen gegen die Linke. Diese strebe einen vollständigen Umsturz der Verfassung an, und betreibe ihre Politik in Formen, die unmittelbar an die Zeiten der russischen Revolution erinnerten. Diese Kampfgänge, in denen die beiden parlamentarischen Heerlager um die Macht im Staate ringen, waren begleitet von Ausdrücken, in denen sich sowohl die Führer der Rechten als auch die Führer der Linken wechselweise im

Kriegschauvinismus und Deutschenhaß

zu überbieten suchten. Es war ein beliebter Vorwurf der kadettischen Demokraten und der Nationalisten gegen die Rechte, daß sie deutschfreundlich sei. Darum suchten die Anhänger der Rechten die deutschfeindlichen Parteien der Linken noch zu übertrumpfen. Sie fordern die schroffsten Maßnahmen zur Vernichtung jedes ausländischen Eigentums in Rußland und die Vertreibung der Deutschrussen von ihrem Boden, wobei freilich auch die demagogische Absicht mitwirkt, den Landhunger der russischen Bauern den eignen Parteizwecken dienstbar zu machen. Das eine wie das andre haben sie schon erreicht. Zu Hunderttausenden sind die Familien der Deutschrussen schon unter unsäglichem Elend nach Sibirien abgeschoben. Ihr Landbesitz ist frei geworden für die echtrussischen Bauern.

Im übrigen vertreten die Parteien der Rechten den starren

großrussischen Einheitsstaat

und verwerfen alle Zugeständnisse an Finnland, an die Ukrainer und an die Juden. Mit der Maßlosigkeit, die allem Russischen anhaftet, greifen sie auch in das religiöse Gebiet über. Sie fordern, daß beim Uebertritt zur russischen Orthodoxie statt der bloßen Salbung die Taufe angewendet werde. Das heißt, sie erkennen den Protestantismus, weil er eine „deutsche" Religionsform ist, nicht mehr als christliches Glaubensbekenntnis an.

Aber auch die Parteien der Linken lassen sich nicht lumpen. Nach wie vor bleibt es ihr Agitationsmittel, den Führern der Rechten vorzuhalten, daß ihre Deutschfeindlichkeit nicht waschecht genug sei. Die Linke, der ja jetzt alle Personen angehören, die auf den Slawenkongressen der letzten Jahre ihr Unwesen getrieben hatten, ist mit dem

Kriegsgedanken noch inniger verknüpft

als die Rechte. Es scheint auch, daß sie die Fortdauer des Krieges benutzen möchte, um das Gewaltverhältnis im Staate zu eignen Gunsten zu ändern.

Die ungeheuerlichen Unzulänglichkeiten, die der Krieg in der Verwaltung sowohl des Staates als der Städte als auch in der Organisation der privaten Industrie aufgedeckt hat, werden von beiden Lagern im gleichen Maße demagogisch benutzt.

So ist in diesem scharfen Streit um die Macht sicherlich kein Umstand erkennbar, der auf Frieden hinweist. Was immer Rußland auf die Bahn des Friedens hinlenken wird, seine führenden parlamentarischen Politiker von rechts und links werden es am wenigsten sein.

Und deshalb kann auch die neuste Ministerpurzelei nicht in dem Sinne gedeutet werden, den wir so gern sehen. Sie hat nur Bedeutung für die innern Kämpfe. Der Zarismus will sich durch seine Schergen beizeiten gegen die Folgen sichern, die ein nicht günstig verlaufener Krieg nach seinem Ende für das System der Knute haben könnte.

Die tückischen Teufel.

Von den Kämpfen um Contalmaison nördlich der Somme weiß die Londoner „Morning Post" folgende Einzelheiten zu berichten:

„Um dem Teufel Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — die Boches kämpfen mit wundervollem Mut und Ausdauer. Wie wir von den Gefangenen erfahren, sollen sie die Anweisung erhalten haben, bis zum äußersten Widerstand zu leisten und keine Gnade zu geben noch zu erwarten.

Das Furchtbare, was unsre tapfern Offiziere und Mannschaften ohne Klagen durchmachten, ist gar nicht zu erzählen. In einem der Feldlazarette erzählte man mir heute von einem jungen Offizier, der beim ersten Ansturm verwundet war und sechs Tage in einem Granatloch lag, ehe er Hilfe erhielt. Die ganze Zeit über nährte er sich unter Lebensgefahr von den Nahrungsmitteln, die er den rings um ihn liegenden Gefallenen abnahm. Ein oder zweimal versuchte er mit seinem gebrochenen Beine zu den Laufgräben zurückzukriechen, fürchtete aber immer, aus Versehen in die deutschen Linien zu geraten, und gab darum alle Bemühungen auf.

Unser Geländegewinn konnte behauptet werden, doch ist augenblicklich keine entscheidende Aktion zu verzeichnen. Aus der Entfernung konnte ich heute einen durch frisch herbeigeführte Truppen ausgeführten kräftigen Vorstoß auf Contalmaison beobachten. Die Artillerievorbereitung, die dem Angriff voranging, war so heftig, daß der Vorstoß hinter schwarzen Rauchsäulen vor sich ging.

Ein verwundeter britischer Offizier, einer von der Schar, die bereits einmal in Contalmaison eingedrungen war, sagte mir: „Sie sollten sehen, wie unsre Jungen darauf losgehen, singend und jauchzend, mit einer Tapferkeit, der niemand standhalten kann. Die Boches rannten vor ihnen weg. Aber sie sind tückische Teufel. Als wir ins Dorf drangen, dachten wir, sie wären längst hinaus. Aber nein, bewahre. Plötzlich tauchten sie aus ihren tiefen Unterständen auf mitsamt ihren Maschinengewehren, und dann setzte es ein höllisches Front- und Flankenfeuer. Ich muß sagen, das war eine Ueberraschung, und uns blieb nichts übrig als zu machen, daß wir davonkamen (nothing was left for us but to quit). Unsre Leute waren niedergedrückt, daß sie zurück mußten, aber da war nichts zu machen. Unsre Handgranaten gingen zur Neige und unser Bleiben wäre gleichbedeutend mit einem Massenmord unsrer Leute gewesen. Ich sage mir nun, daß wir systematischer hätten vorgehen und jeden Unterstand erst absuchen sollen, aber hinterher ist klug reden. Man muß auch nicht vergessen, daß die Handgranaten eine schwere Belastung für die Leute darstellen und meist schon beim Vorgehen verbraucht werden, es aber gewöhnlich sehr schwer fällt, Verstärkungen mit dieser einen Waffe heranzuwerfen, die allein von Nutzen ist, wo es sich darum handelt, den Feind aus seinem sichern Gewahrsam zu treiben."

In einem spätern Bericht der „Morning Post" heißt es weiter:

„Als endlich die Ueberlebenden sich bis zu dem südlichen Zipfel des Dorfes Contalmaison hindurchgearbeitet hatten, da mußten sie innewerden, daß sie sich geschickt verborgen gehaltenen Maschinengewehren gegenüberfanden, die sie nun von beiden Seiten und von vorn unter Feuer nahmen, das von deutschen Handgranatenwerfern, die aus den unglaublichsten Verstecken plötzlich hervorsprangen, in unheimlicher Weise unterstützt wurde. Dazu kam noch das schlechte Wetter als vermehrtes Mißgeschick. Ein strömender Regen ergoß sich auf sie. Naß bis auf die Knochen und wie mit Blindheit geschlagen von dem Sturm und den wie Hagelgeschossen auf sie herabprasselnden Kugeln, verloren sie die Verbindung untereinander. Unter diesen Umständen weiter vorzudringen, war unmöglich. Das Aeußerste war geleistet worden, und unsre Leute zogen sich zurück.

Orte wie der Mametz- und Trônes-Wald werden historisch werden, wenn die Geschichte dieser Kämpfe geschrieben werden wird. Tagelang war unser Vordringen langsam und der Kampf zuzeiten sehr hitzig. Die deutschen Maschinengewehre fingen mit ihrem Rattattat regelmäßig überall da an,

wo man sie am wenigsten vermutete.

Unsre Leute erkennen es rühmend an, mit welcher Berechnung sich die Deutschen dieser Waffe bedienen und mit welcher Schnelligkeit sie sie von Ort zu Ort ihre Stellung wechseln lassen. Wir stießen von Osten, Westen und auf geradem Wege durch den Wald. Die Maschinengewehrkugeln ratterten nur so durch das Laubwerk, die Bäume krachten und splitterten unter der Wucht der schweren Granaten, doch konnten sich zwei Drittel unsrer Kampftruppen bis zum Eintreten der Dunkelheit ihren Weg durch den Wald bahnen. Eine Anzahl unsrer Leute hatte es so eilig, an den Feind heranzukommen, daß sie unter unser eignes Sperrfeuer kamen. Am nächsten Morgen trieben wir dann die Deutschen vollends aus dem Walde, mußten aber finden, daß sich die meisten von ihnen bereits unter dem Schutze der Dunkelheit zurückgezogen hatten.

Unsre Leute und Offiziere sind des Rühmens voll über den Mut, die Disziplin und Hartnäckigkeit des deutschen Soldaten. „Diese Leute

kämpfen wie der personifizierte Ruhm,"

sagte mir ein Offizier. „Verwünscht gutes Menschenmaterial," meinte ein andrer. „Ich kann nicht begreifen, wie es daheim in England Leute gibt, die unter der Einbildung leben, daß wir uns hier bloß alter Wackelgreise und unreifer Bürschchen zu erwehren hätten. All die Männer, mit denen wir es zu tun bekamen, waren Kerle von famosem Körperbau. Es ist ja selbstverständlich, daß es darunter Ausnahmen gibt, aber der alte Boche ist immer noch aus zähem Stoff, und es muß schon toll zugehen, ehe er die Partie verloren gibt."

Derselbe Artikel spricht von den „fürchterlichen Gegenangriffen des Feindes mit gewaltigen, aus der zweiten Verteidigungsstellung heraufgeführten Reserven", von der beständigen beunruhigenden Tätigkeit des Gegners, die jedes Vordringen zu einem schweren Stück Arbeit machen, und nennt es glücklich, daß die bei diesen Kämpfen beteiligten britischen Truppen noch 60 Prozent kampffähiger Leute behalten hätten. Die Deutschen haben eben ganz fürchterliche Stellungen hier, und verzweifelte Handgemenge dauern Tag und Nacht an." —

Was der Krieg bringt.

Der deutsche Widerstand.

Am Sonnabend und Sonntag sind folgende Kriegsberichte der deutschen Heeresleitung eingelaufen:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet haben unsre Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einheitliche Angriffe verzichten müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühelos abgewiesen oder schon im Entstehen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Engländernestes im Foureaux-Wäldchen machten wir einige Dutzend Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitt von Fleury.

Eine unsrer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St.-Dié 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und drei Kinder getötet wurden.

Unsre Gegner verloren 7 Flugzeuge im Luftkampf, und zwar vier südlich von Bapaume und je eins südöstlich von Arras, westlich von Combles und bei Metz. Leutnant Wintgens hat seinen 10. und 11., Leutnant Höhndorf seinen 10. Gegner außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freiherrn von Althaus, der bei Nacht Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdruck verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Straße Ekau—Kekkau waren brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden. Sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Ancre haben in einzelnen Abschnitten lebhaftere Feuerkämpfe stattgefunden; in der Gegend von Richebourg ist eine stärkere feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen Ancre und Somme kam es nach äußerst gesteigerter Artillerietätigkeit abends und nachts zu erneuten Infanteriekämpfen an der Front Thiepval—Guillemont. Die hier angesetzten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosem Einsatz an Menschen erfolglos, bei und westlich von Pozières, am Foureaux-Wäldchen und am Westrand von Longueval führten sie zu heftigen Nahkämpfen. Zwischen Guillemont und der Somme wurden Angriffsversuche des Gegners bereits in den Ausgangsgräben durch Sperrfeuer erstickt. Südlich der Somme [illegible] Feuer nur vereinzelte französische Vorstöße, die mißlangen. Es sind über 100 Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere.

Im Maasgebiet Artilleriekampf von wechselnder Stärke. Oestlich des Flusses wurden im Abschnitt von Fleury feindliche Handgranatenangriffe, im Bergwald nördlich der Feste Tavannes Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Damloup gewannen wir in Klärung des [illegible] Gelände, machten Gefangene und Beute.

Die Stadt Müllheim in Baden und in der Nähe gelegene Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben zwei der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Angriff heute mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Riga wurde hier abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht.

Uebergangsversuche der Russen über den Styr bei Zabatia nordwestlich von Beresteczko wurden durch deutsche Batterien verhindert.

Nach einer eintägigen Pause hat am Sonnabend abend die gewaltige Schlacht an der Somme ihren Fortgang genommen. Die Engländer setzten abermals rücksichtslos ihre Menschenmassen ein. Abermals vergeblich. Sie haben die deutschen Linien nicht durchbrochen, nicht einmal zurückgedrückt.

Gleichzeitig setzen die Russen ihre Massen nach wie vor gegen den linken Hindenburg-Flügel in Bewegung. Ebenfalls ohne Erfolge zu erzielen. Auch im Osten halten die Deutschen stand gegen die mehrfache Uebermacht.

Die Schlacht an der Somme ist in ihre vierte Woche getreten. Da man die sechstägige Vorbereitung durch Trommelfeuer mitrechnen muß, sogar in ihre fünfte. —

* * *

Seegefecht an der Themsemündung.

Amtlich wird von deutscher Seite mitgeteilt: In der Nacht vom 22. zum 23. Juli unternahmen deutsche Torpedoboote von Flandern aus einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der Aurora-Klasse und Torpedobootszerstörer. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, im Verlauf dessen Trefferwirkung bei dem Gegner erzielt wurde. Unsre Torpedoboote sind unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurückgekehrt. —

* * *

Eine Bravourtat.

Der amtliche türkische Heeresbericht bringt folgende Meldung:

Der Kreuzer „Midilli" traf am 22. Juli südlich von Sebastopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der „Midilli" den Weg abzuschneiden versuchte, mußte sie sich vier Stunden lang auf einen Kampf gegen ein neues russisches Schiff vom Typ „Kaiserin Maria" und vier Torpedobootszerstörer, ebenfalls neuer Typen, einlassen. Trotz des Angriffs und obwohl die feindlichen Schiffe unaufhörlich Verstärkungen herbeiriefen, vereitelte die „Midilli" dank der Geschicklichkeit ihres Führers die feindliche Einkreisung und kehrte unversehrt zurück. —

* * *

Die Wiener Berichte.

Die beiden letzten Berichte der österreichischen Heeresleitung hatten folgenden Wortlaut:

I.

Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Veränderung. — In der Bukowina blieben die Unternehmungen des Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, neuerlich erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsre Truppen zurückgenommen. Im Raume von Delatyn entwickeln feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Zaturcy vertrieb ein Honved-Regiment einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten Hauptposten. Die neuen Stellungen südwestlich von Beresteczko sind bezogen. Der heftig nachdrängende Gegner wurde abgewiesen. — Weiter von Luzk und am Stochod nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. — Auf den Höhen nördlich von Posine nahmen unsre Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab. Im Vorfeld der Befestigungen von Paneveggio wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen. Südlich des Rollopasses gelang es dem Feinde, einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen. — An der Isonzofront stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der untern Vojusa Geplänkel.

II.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Tatarow, durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf Magura kämpfenden Truppen gegen den Karpathenkamm zurück. Sonst bei unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich vom Val Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauerndes Artilleriefeuer von äußerster Stärke unterstützt, griffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholt an, wurden aber überall unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Feld-Jäger-Bataillon 7 und Teile des Infanterie-Regiments 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptansturm des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus. Auch im Raume von Paneveggio nehmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paneveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Ortes scheiterte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Die Abschnitte unsrer Tiroler Front, wo gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter heftigem feindlichen Geschützfeuer. An der Isonzofront wurde der Monte San Michele stark beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Die Zurücknahme der österreichischen Truppen auf dem Karpathenhauptkamm hat den Schutz des Jablonikapasses zum Hauptzweck. —

* * *

Der Seekrieg.

Die vier deutschen Frachtdampfer „Malaga", „Friedrich Carr", „Gretchen Müller" und „Kette" wurden „Aftonbladet" zufolge in der Nacht vom Sonnabend beim Eingang zum Hafen von Luleå im schwedischen Hoheitsgebiet von zwei russischen Zerstörern verfolgt und zum Stoppen aufgefordert. Das schwedische Torpedoboot „Virgo" steuerte dann in voller Fahrt gegen die russischen Fahrzeuge, die sogleich umkehrten und gegen Süden entflohen. Die „Virgo" verfolgte, fertig zur Aktion, die fliehenden russischen Schiffe. Die deutschen Dampfer liefen nachts 1 Uhr im Hafen von Luleå ein.

Die schwedische Regierung hat den schwedischen Gesandten in Petersburg beauftragt, anläßlich des Torpedierungsversuches, den ein russisches Unterseeboot am 19. Juli auf schwedischem Gebiet gegen den deutschen Dampfer „Elbe" unternommen hatte, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.

Der schwedische Gesandte am russischen Hofe erhielt ferner von seiner Regierung den Auftrag, bei der russischen Regierung auch gegen die Verletzung der schwedischen Neutralität in der Malaga-Virgo-Angelegenheit Einspruch zu erheben.

Lloyds meldet aus Algier vom 22. Juli: Der britische Dampfer „Wolf" wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Der Dampfer „Cetrcis" vom Hafen Cette ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Dampfer „Sefocli" hat auf der Fahrt von Rotterdam nach Ostindien seine Post in England zurücklassen müssen

Gewalt gegen „Deutschland".

Aus Rotterdam wird gemeldet: Wie man aus Paris vernimmt, haben die englische und die französische Regierung beschlossen, sich nicht um den Beschluß der amerikanischen Regierung zu kümmern, die die „Deutschland" als ein Handelsschiff anerkannte. Die beiden Regierungen sind in der Meinung einig, daß es ihren Streitkräften zur See unmöglich wäre, wenn diese die „Deutschland" in Sicht bekommen sollten, zu unterscheiden, ob sie es mit einem feindlichen U-Boot oder einem Handelsiauchboot zu tun haben. Infolgedessen werden die englisch-französischen Kriegsschiffe die Weisung erhalten, die „Deutschland" ohne vorherige Warnung in den Grund zu bohren. — Wenn sie sie nur erst haben!

Nach einer Washinotoner Meldung des „Corriere della Sera" ist di. Abfahrt der „Deutschland" hinausgeschoben worden. Sei. einige: Tagen lieg. ein kleiner, unansehnlicher, englischer Dampfer neber der „Deutschland" verankert.

„Times" melden aus Washington vom 19. Juli: Die Rückladung der „Deutschland" besteht nach deutschen Angaben aus 400 Tonnen Nickel, 300 Tonnen Gummi und gewissen Mengen von Kupfer und Schwefelsäure. Herr Prusse von der „Deutschland" wird hier bleiben, um über den Bau ähnlicher Unterseeboote zu verhandeln. Dem „Daily Telegraph" wird aus Neuyork berichtet, daß das Unterseeboot „Deutschland" auf seiner Rückreise einen großen Goldbetrag mitführen wird. Die „Philadelphia Marine Company" hat, wie verlautet, die Versicherung des Goldes gegen Kriegsgefahr um 6 bis 10 Prozent des Wertes übernommen.

Bürgermeister Preston von Baltimore und andre städtische Beamte sowie der deutsche Botschafter Graf Bernstorff besuchten das Unterseehandelsschiff „Deutschland".

Einige Mitglieder der Besatzung der „Deutschland" besuchten Washington. Sie wurden beim stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt eingeführt, der sich mit ihnen in deutscher Sprache unterhielt und sie zu ihrer Tat beglückwünschte.

* * *

Die neue Karte Europas.

„Zum Nationalfest am 14. Juli", erzählt das Pariser Blatt „L'Oeuvre". „gab es auf den Boulevards einen Camelot (Straßenhändler), der Bombengeschäfte machte. Was er verkaufte, waren Ansichtspostkarten, die in stark verkleinertem Maßstab eine geographische Darstellung des zukünftigen Europas gaben.

Auf dieser Zukunftskarte nahm Deutschland einen sehr bescheidenen Raum ein. Da gab es kein Preußen mehr: Berlin war nur noch ein Fleckchen im Königreich Polen. Da gab es kein Sachsen mehr: Dresden war nur noch eine zu Elsaß-Lothringen zählende Unterpräfektur. Ja ja, eine Unterpräfektur, von der der König von Sachsen nicht mal der Herr Unterpräfekt ist. Da gab es auch keinen deutschen Rhein mehr. Der frisch aus der Schweiz heruntergesprungene Rhein wurde sofort bei seiner Ankunft zum naturalisierten Franzosen und ergoß sich aus purem Ekel, so lange als Boche gegolten zu haben, bei Ostende ins Meer. Ja ja, wie ich sage, tatsächlich bei Ostende. Das einzige, was von Deutschland übriggeblieben war, das war ein ganz kleines Hannöverchen und ein Miniaturbayern, das man mit der Lupe suchen mußte. Unten aber in der rechten Ecke der Karte, da konnte man eine Zeichnung sehen, die den allerhöchsten Kriegsherrn in einem eisernen Käfig darstellte.

Der Händler hatte schon Unmengen dieser Karten abgesetzt, als er am Nachmittag, da er mit einer Steigerung seines Umsatzes rechnen zu können glaubte, inne wurde, daß die Käufer immer rarer wurden und schließlich ganz ausblieben. Der Grund dafür blieb dem pfiffigen Handelsgenie nicht lange verborgen. Zehn Schritte von ihm hatte sich nämlich ein Konkurrent aufgestellt, der eine andre Karte über das zukünftige Europa feilhielt, eine Karte, auf der es überhaupt kein Deutschland mehr gab, wo das Königreich Polen geradewegs an das Königreich Belgien grenzte und der Rhein zum Nebenfluß der Garonne geworden war. Unten aber in der rechten Ecke, da saß nicht bloß Wilhelm 2. hinter Eisenstäben, sondern mit ihm noch Franz Joseph, der Kronprinz und Ferdinand von Bulgarien.

Aller Gewinn floß jetzt in reichlichem Maße nur noch dem zweiten Straßenhändler zu, und das mit Recht. Denn wenn schon einmal aufgeräumt wird, dann soll man auch gründlichst aufräumen." —

* * *

Kampf am Suezkanal.

Ueber ein Gefecht unweit von Suez meldet der türkische Bericht vom 23. d. M.:

Unsre vorgeschobenen Abteilungen verjagten in der Gegend von Romana eine feindliche Abteilung, die westlich von Katia erschienen war. In einem Kampfe, der östlich von der Stadt Suez und in der Nähe des Kanals zwischen unsern Abteilungen und zwei feindlichen Kavalleriekörpern geführt wurde, entfloh der Feind unter Zurücklassung von einigen Toten gegen den Kanal. Unsre Abteilungen verfolgen ihn. —

* * *

Konservative „Neuorientierung".

In der „Kreuzztg." stellt Wolfgang Eisenhart Betrachtungen über die Neuorientierung an. Erstes Erfordernis ist seiner Ansicht nach, daß das Volk zurückkehrt zur Religion, und sich abwendet von der Demokratie. Der Verfasser gibt selber zu, daß das eigentlich keine Neuorientierung, sondern eine Zurückorientierung ist, denn:

> Auf dem Gebiet von Gut und Böse, Recht und Unrecht im sittlichen Leben gibt es keine Möglichkeit einer Neuorientierung. Hier gibt es nur unabänderliche Werte, die niemals, wie die Frivolität einer modernen philosophischen Schule sich vermißt, „umgewertet" werden können, sondern ihre ewige Wahrheit bewähren durch die Jahrtausende."

Auf die Wahlrechtsfrage übergehend, warnt Eisenhart die Regierung vor raschen Entschlüssen und Zugeständnissen; bei ihren Reformversuchen könne die Regierung nicht an der entscheidenden Hauptfrage vorbeigehen:

> Ist das politische Wahlrecht, wie die Französische Revolution es lehrte, und die Sozialdemokratie und der radikale Liberalismus es heute erklären, ein angebornes Menschenrecht, das jedem Menschen in einem gewissen Alter kraft der bloßen Tatsache seiner Geburt von selbst zufällt, oder ist es die Folge, die Entschädigung und Belohnung für staatliche Leistungen, für übernommene Pflichten? Haftet dies Recht dem Staatsbürger an kraft seiner Geburt, oder muß es erworben werden durch die Arbeit am Staat und für den Staat? Die erstere Auffassung führt logischerweise zur Volkssouveränität und zum allgemeinen, gleichen Stimmrecht. Die zweite muß dazu leiten, nach der Verschiedenheit der Leistungen für den Staat auch das Wahlrecht verschieden abzustufen. Für eine weit verbreitete Auffassung ist aber das politische Mitbestimmungsrecht des Volkes an seinen Geschicken nicht nur eine Belohnung und Entschädigung für dem Staate gewährte Leistungen, sondern auch eine Art von Amt, das wie jedes Amt auch eine gewisse Befähigung voraussetzt, wie hoch oder niedrig man diese auch bemessen möge.
>
> Diese entscheidenden Grundfragen wird sich unsre Regierung zunächst beantworten müssen, bevor sie in der überaus schwierigen preußischen Wahlrechtsfrage zu einer sogenannten zeitgemäßen „Neuorientierung" schreitet. Denn ein auf falscher Grundlage aufgebaures politisches Wahlrecht kann sich niemals bewähren.

Das ist ein glattes Bekenntnis zur Aufrechterhaltung des Klassenwahlrechts; allerdings bieten diese Betrachtungen keinerlei Ueberraschungen, denn die Konservativen haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie an dem ihre Macht in Preußen verbürgenden Klassenwahlrecht nicht rütteln lassen wollen. Größere Frömmigkeit — die Religion muß dem Volke erhalten werden —, Schaffung von ländlichen Kleinsiedlungen, aber keine Erweiterung politischer Rechte — so sieht die „Neuorientierung" aus, wie sie den Konservativen vorschwebt.

Fragt sich nur, wie die Massen des Volkes im Schützengraben und daheim über diese absonderliche Art von „Neuorientierung" denken, und welche Energie an Bewegung sie der Beharrungsenergie der Konservativen entgegensetzen werden. —

* * *

Notizen.

Reichstagsabgeordneter Dr. Oertel gestorben. Wie die „Dresdner Nachrichten" melden, ist der Reichstagsabgeordnete und Hauptschriftleiter der „Deutschen Tageszeitung, Dr. Oertel, am Sonntag abend in Spechtshausen bei Tharandt am Herzschlag plötzlich gestorben. — Dr. Oertel war eine in ihrer Art originale Persönlichkeit unter den Reichstagsabgeordneten. Er verfocht mit unermüdlichem Eifer und mit schlagfertigem Witze die agrarischen Interessen im Reichstag. Seine körperliche Beleibtheit trug ihm den Beinamen „der dicke Oertel" ein. Vor der Uebernahme der Redaktion der „Deutschen Tageszeitung" war Oertel Oberlehrer an einem Leipziger Gymnasium. Er vertrat den schlesischen Wahlkreis Namslau-Brieg im Reichstag. —

*

Die Konferenz der neutralen Sozialisten. Das Internationale sozialistische Bureau meldet nach der „Frankf. Ztg.": Wie bereits berichtet, wird die Konferenz der neutralen Sozialisten am 31. Juli und den darauf folgenden Tagen im Haag stattfinden. Seit der letzten Mitteilung wurden einige Aenderungen bei der Zusammenstellung der Abordnungen vorgenommen. Spanien wird nicht durch Pablo Iglesias vertreten sein, da dieser bettlägerig ist. Statt seiner werden zwei neue Mitglieder des Internationalen Bureaus, nämlich Besteiro und Verdes Montenegro erscheinen. Der erstere ist Professor der Philosophie an der Universität Madrid, letzterer Lehrer der Physiologie am königlichen Arbeiteräum in Alicante. Die spanisch sprechenden Delegierten werden noch vermehrt durch das Mitglied des argentinischen Parlaments, Repetto, der zugleich Professor an der Universität in Buenos Aires ist. Von Norwegen wird noch die Ankunft des Präsidenten des Gewerkschaftsbundes, Ole Lian, der bei dem letzten Generalstreik eine führende Rolle gespielt hat, gemeldet. Der andre Abgeordnete Vidnes ist leitender Redakteur des „Sozialdemokraten". Die Abordnungen sind nun folgendermaßen zusammengesetzt: Luxemburg Dr. Knauff, Spanien Besteiro und Verdes Montenegro, Schweden Branting, Dänemark Stauning, Holland Troelstra, van Kol und Albarda, Schweiz Grimm, die Vereinigten Staaten von Nordamerika Hillquit oder Berger, Argentinien Dr. Rebetto, Norwegen Ole Lian und Vidnes.

*

Friedensvorbereitungen. Ein Mitarbeiter der „Leipziger Abendzeitung" hatte eine Unterredung mit dem frühern holländischen Ministerpräsidenten Dr. A. Kuyper. Dieser äußerte sich dabei des längern über die gegenwärtige Nahrungsmittelkrise in Holland. Ueber die Möglichkeit der Beendigung dieses Krieges und einer Friedensvermittlung meinte Kuyper, die Friedensvermittlung der Neutralen sei so lange schädlich, solange sie nicht die Gewißheit hat, daß sie beiden streitenden Parteien willkommen ist. Bemerkenswert und eigentlich in der deutschen Oeffentlichkeit zu wenig beachtet worden sei aber die Tatsache, daß sich die Regierung im Haag zur Errichtung eines Gesandtschaftspostens beim Heiligen Stuhl entschlossen habe. Holland sei von Grund auf kalvinisch gesinnt, auch in seinen politischen Anschauungen; bisher war deshalb keine Parteimehrheit für die Errichtung dieser Gesandtschaft zu haben. Wenn jetzt alle die verschiedenen Parteigruppen Hollands den Beschluß der Regierung billigen — auch er, Kuyper, sei jetzt für ihn eingetreten —, dann sei das ein sehr beachtliches Symptom. —

*

Die skandinavischen sozialistischen Politiker sind am Sonnabend in Brüssel eingetroffen. Sie haben auf ihrer Reise in Stendal das dortige Gefangenlager besichtigt und waren über die Einrichtungen sehr befriedigt. Der Abgeordnete Lindblad gab am Schlusse der Besichtigung, wie Wolffs Bureau meldet, seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß trotz seiner umsichtigen Fürsorge für die Gefangenen eine Hetzkampagne in der Auslandspresse gegen deutsche Gefangenenbehandlung aufkommen konnte. Die in Brüssel angekommenen Herren nahmen als Einführung in ihre Studienreise einen Vortrag des Herrn Hauptmanns Volkmann über die Verwaltung Belgiens entgegen. Dem Vortrag folgte eine eingehende Aussprache über die Hauptzüge dieser Verwaltung. —

*

Casements Appellation an das Oberhaus abgelehnt. Der Generalanwalt hat Casements Antrag, gegen das Todesurteil an das Oberhaus zu appellieren, keine Folge gegeben und ihm anheimgestellt, ein Begnadigungsgesuch an den König zu richten. —

Englands Druck auf die Neutralen. Der Mißmut in den neutralen Ländern über die wirtschaftliche Bedrückung durch England nimmt zu. Das holländische Blatt „Vaderland" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat den niederländischen Vorschlag in Erwägung gezogen, gemeinsam gegen bestimmte Blockademaßregeln der Alliierten, namentlich gegen das Anhalten der Briefpost, vorzugehen. Wie gemeldet wird, sieht sich die amerikanische Regierung in der Lage, den niederländischen Standpunkt anzunehmen. Die „Times" bringt eine ähnliche Meldung. Nach ihr haben neutrale Mächte Vorstellungen erhoben, daß die Vereinigten Staaten die Führung von Unterhandlungen übernehmen möchten, die in der einen oder andern Form gemeinschaftliche Repressalien zum Zwecke hätten. Der Protest wird wahrscheinlich, die Form einer scharfen Erklärung über die Nachteile annehmen, die den Amerikanern zugefügt worden sind, und mit der Aufforderung enden, derartige Maßnahmen zu unterlassen. Andernfalls würde das Auftreten Englands als unfreundliche Haltung aufgefaßt werden. Ferner verlangt man Repressalien auf legislativem Gebiet. —

*

Vom Mörder Jaurès'. Der Mörder Jaurès', Villain, hatte um Freilassung zur Front nachgesucht. Das Begehren wurde, einer Meldung der Agenca Havas zufolge, vom Gericht abgeschlagen. —

*

„Labour Leader" erscheint nicht mehr. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Der „Labour Leader", das Organ der englischen Arbeiterpartei, hat sein Erscheinen eingestellt. Ob freiwillig oder unfreiwillig, geht aus der Meldung nicht hervor, vermutlich aber unfreiwillig. Der Versand ins Ausland war dem Blatte schon vor einiger Zeit untersagt worden, wie die Regierung dieser Tage im Unterhaus auf eine Anfrage von Snowden erklärte, welcher danach gefragt hatte, ob die Eigentümer von „Times", „Daily Mail", „Morning Post", „Labour Leader" und „Tribunale" benachrichtigt worden seien, daß die Veröffentlichungen ihrer Blätter vor dem Feinde für seine Propaganda benutzt, in europäische und asiatische Sprachen übersetzt worden seien und der Sache Englands großen Schaden getan hätten, und daß unter diesen Umständen keine Nummern der betreffenden Blätter England verlassen dürften. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß nur „Labour Leader" und „Tribunal" eine solche Mitteilung erhalten hätten. — Der Versand des „Labour Leader" muß schon längere Zeit unter Kontrolle gestanden haben. Das geht aus einer Mitteilung des „Vorwärts" hervor, wonach selbst das Internationale sozialistische Bureau im Haag das englische Parteiblatt nicht erhielt. Freilich gibt es, so sagt der „Vorwärts", noch größere englische Postkuriosa. Dazu gehört vor allem die Unterschlagung von Briefen des genannten Bureaus an einen belgischen Minister! —

* * *

Englische Massenangriffe.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Juli 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval-Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere hastig von andern Fronten herangeholt waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebessert haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozières, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihr der mit Wucht geführte Gegenstoß der brandenburgischen Grenadiere von Donaumont glorreichen Angedenkens. Aus einer Kiesgrube südwestlich von Guillemont, in die der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus.

Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyécourt und westlich von Vermandovillers in unserm Feuer gescheitert.

Die Artilleriekämpfe flauten nur vorübergehend ab. Unsre Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu größerer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front und bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse.

Nordwestlich von Beresteczko wurden starke russische Angriffe glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Der britische Bericht.

W. T. B. London, 23. Juli. (Amtlich.) Haig meldet: Die Schlacht flammte heute längs der ganzen deutschen Front von Pozières bis Guillemont wieder auf und erreichte einen Grad äußerster Heftigkeit. Zu einem heftigen Gefecht kam es bei dem Dorfe Pozières, wo die Deutschen mit vielen Maschinengewehren verzweifelten Widerstand leisten. An den andern Teilen der Front war der Kampf ebenfalls heftig. Es ist noch kein entscheidender Erfolg gemeldet. Heute früh eroberten wir ganz Longueval zurück, aber der Feind gewann den Nordteil des Dorfes abermals. In ähnlicher Weise wechselte der Dorfsaum von Guillemont zweimal den Besitzer. —

Bringt euer Gold zu den Goldankaufsstellen!

Freilicht-Theater Salzquelle

Dienstag den 25. Juli,
— abends 7 Uhr —

Wieland, der Schmied

dramatische Dichtung von Friedrich Lienhard.

Mittwoch den 26. Juli, abends 7 Uhr

Sappho

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. 314

Ab Petrifördor. 262
Ab Herrenkrug - Wartehalle
nach Hohenwarthe - Niegripp
an Wochentagen früh 7 und nachm. 2½ Uhr. Stettin & Lüdeke.

Nach Hohenwarthe
mit Dampfer **Frida-Martha** ab Weißgerberkreppe (über Strombrücke links). Wochentags zwei Fahrten, vormittags 7 und nachmittags 2.30 Uhr. **Stahlberg.**

Kammer-Lichtspiele

Ab heute bis einschl. Donnerstag

Mirko Pasqua

ein schöner Filmroman in 6 Akten.

Ein Meisterwerk der Filmkunst, welches man gesehen haben muß.

Ferner: 282

Papa Schlaumeier

ein brillantes Lustspiel in 3 Akten.

Panorama-Lichtspielhaus

Bis einschließlich Donnerstag
3 große Monopole mit Erstaufführungsrecht

Der Majoratserbe
Die Warenhausgräfin
Der Teufelsgeiger

Arbeitsmarkt

452 Zu sofortigem Antritt suchen wir bei hohem Lohn

Dreher, Schlosser, Maschinenarbeiter

Motorenfabrik Ergon, G. m. b. H.
— Magdeburg-Sudenburg, Fichtestraße 29a. —

Tücht. Rottenführer

für Streckenbau, mit mündlichen Anleitungen in der Unterhaltung magdeburger Gleisanlagen, für dauernde Beschäftigung zum mögl. sofortigen Eintritt gesucht.

Gef. Anerbieten mit Zeugnisabschriften an die

Landesbahnbauinspektion, Technisches Bureau, Magdeburg.

Schornsteinbauer

mit sachgem. Praxis f. Neubau u. Reparaturen gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Georg Richter, Chemnitz, Reichenbrandstraße 40.

Kleberinnen

für

Bodenbrutel und Flachbrutel

(Fundament) finden sofort dauernde, lohnende Beschäftigung. Meldungen werden in meiner Zentrale und in meiner Kleberstube Sudenburg, St.-Michael-Str. 39, Buckau, Brandenburger Straße 12, und Bernburg, entgegengenommen. 283

Hugo Bestehorn
Magdeburg-Sudenburg.

Suche kräftigen Mann
für dauernde Beschäftigung für mein Lager. Auch 460

Laufjunge (Radfahrer)
für sofort gesucht.

C. Fleischhauer,
Königstraße 68.

Für ein Gastspiel im Monat August in Wien suchen wir schnellstens noch einen 175

Pferdepfleger.

Direktor Alex Blumenfeld jr.
(i. Fa. Zirkus Blumenfeld).

Tücht. Vorrichter od. Vorrichterin
für Pantinenblätter bei gutem Lohne gesucht 459
Pantinenfabr., Halberstädt. St. 110b

Mehrere Klempner
sucht 3842
Otto Witte, Thiemstr. 10.

Es werden noch

Näherinnen zum Plänenähen
eingestellt 3848
St.-Michael-Str. 20a.

Tüchtige Klempner
finden bei hohen Akkordlöhnen dauernde Beschäftigung.

Dammann & Stratmann
G. m. b. H.
Metallwarenfabrik, Quedlinburg.

Wir suchen auf sofort tüchtige 340

Schlosser
Dreher
Blechschmiede
Kesselschmiede
Kupferschmiede

bei hohem Lohne.

Möller & Schulze
Maschinenfabrik.
Apparat-Bauanstalt.
Magdeburg-Neustadt.

Einkoch-Gläser
kaufen Sie am besten bei
H. W. Prell Alter Markt 17
Gummiringe, Ersatzringe, Einkochgläser u. Zubehör.

Stephansballen

Inhaber **Rich. Froberg**

Täglich abends 8 Uhr:

L. Sikora's bunte Bühne

Neu! Jeden Neu!

Gebr. Girardi
und
E. & W. Biebrichs

Familien-Programm.

Kasino-Theater

Neue Fischerhaus
Br. Wm. Str.

Täglich das beliebte Burlesken- u. Possengastspielensemble

Elbkinder
Leitung: Lotte Elbkinder.

ZENTRAL-THEATER

Anfang: 8 Uhr.

In prachtvoller Inszenierung
Der
Zigeunerbaron.

Bis 1. August ohne Bezugsschein!

Habe noch große Vorräte in Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen, Paletots, Ulstern, Winterjoppen, Stoff- und Lederhosen und blauen Monteur-Anzügen.

Ich empfehle meinen werten Kunden im eignen Interesse, ihren Bedarf jetzt zu decken.

J. Sorger
3 Jakobstraße 3.

Schürzen
Leibwäsche — Korsetts
Erstlings-Artikel
Handschuhe — Strümpfe

Herren-Artikel

Schlipse — Hosenträger
Normal- und Barchent-Hemden
280 **Blaue Anzüge**

A. E. Schöne
Ecke Schäfer- u. Webersir.

Herren-Anzüge

nur prima Stoffe, anerkannt niedrige Preise. 3764

Ersatz für Maßarbeit,
große Auswahl, Abänder. kostenl.
M. Reuter, nur Bandstr. 1, 2. Et.

Berichtigung.

In unserm Inserat Nr. 170 der „Volksstimme" ist ein Fehler unterlaufen.

Es soll heißen: 284

Heringe in Tomatensauce Normaldose **95 ₰**

Oelsardinen Normaldose **95 ₰**

Raphael
Wittkowski
— G. m. b. H. —

Viktoria-Theater

Dienstag den 25. Juli. Zum letzten Male: Der erste Staatsanwalt und Regisseur Karl Schneider

Zwischen zwei Herzen.

Mittwoch den 26. Juli, 8½ Uhr:

Komtesse Gucker!.

Donnerstag den 27. Juli, 8½ Uhr: Gastspiel Valerie von der Weien

Der Veilchenfresser.

Walhalla-Theater

Neu! 3841 Neu!
Lola und Max Bartsch
und das große artistische
Juli-Programm.

Waschpilz

Billig — hervorragender Seifenersatz aus reinen Naturprodukten — Sparsam

Bisher 3 Millionen 870 Tausend Riegel verkauft.

Das idealste **Waschmittel** der Gegenwart und Zukunft. M175

Von Frauenvereinen u. Militärbehörden bestens empfohlen

Dieser Waschpilz eignet sich vorzüglich zum Waschen bunter wie auch weißer Wäsche, zum Scheuern von Holzgegenständen und Küchengeräten. Auch in Werkstätten und Arbeitssälen sollte dieses ausgezeichnete Reinigungsmittel zum Waschen stark schmutziger Hände nicht fehlen.

Verkauf ohne Brotmarke.

Generalvertrieb:

Friedrich Reisener, Magdeburg.

Fernsprecher 3759. Fernsprecher 3759.

Tüchtige Vertreter gesucht!

Bestes Stärkungsmittel für Erwachsene ist 442
Aromatische Eisentinktur
Flasche 1.00, 1.75. Zu haben
Rosen-Apotheke,
Magdeburg-Buckau.

Kartoffeln.
Futterkartoffeln sind zu haben 420
Rogätzer Straße 6.

Reinw. Reste, schw., bl. u. a. F. R. Agnetenstr. 8, 1 Tr. lks.

Uhren werden gut u. billig repariert bei O. Lehmann, Braunehirschstr. 14.

Wichtig für Militärpflichtige
Der treue Kamerad.
Ein Führer durch das Kasernenleben für Arbeitersöhne.
Preis 70 Pfg.
Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen u. deren Kolporteure

---

Zahn-Praxis
A. Sungatowski
Himmelreichstraße 6 I.

Künstliche Zähne u. Gebisse, Stiftzähne, Zahnkronen jedes Systems.

Schmerzbeseitigung und Erhaltung der empfindlichen Zähne.

Ausziehen. Plombieren und Reinigung der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt. 496

Zugelassen zu Krankenkassen.

Sprechzeit: 9 bis 6. Sonntags 9 bis 12.

Zigaretten
zu Fabrikpreisen an Private 162
Bonitas Zigaretten-Fabrik

in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle nur im Torweg
Große Münzstraße 18
Magdeburg.

Bis 1. August ohne Bezugsschein
empfehle 20 Prozent meines Lagers in
Herren-Anzügen, Paletots, Ulstern, Joppen und Hosen
haltbare Qualität, zu soliden Preisen. 215
Hüte, Mützen, Regenschirme preiswert.

Hans Herzberg
Schepenstraße Nr. 1a, an der Katharinenkirche.

Trauerkleider

Trauer-Kleider, Blusen, Röcke, Hüte, Handschuhe, Strümpfe, Schleier, Krepps in größter Auswahl. 287

Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52.

Kopflöuse

Kleiderläuse mit Brut, Filbe, Wanzen, Vieh-Ungeziefer, vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 5196. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhütet Krankheit der Kopfhaut, Haarausfall und Zucken neuer Parasiten. Vernichtet Typhuslarven, desinfiziert und vorbeugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartonpackungen à 0.50 und 1.00 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinigen Fabrik **BADEMACHER & Co., Siegburg,** und den Namen

Goldgeist!

Photographie!

Seit dem 1. April d. J. befindet sich mein Geschäft in meinem neuerbauten, vergrößerten und verbesserten Atelier

Alte Ulrichstrasse 16.

Hermann Schlüter.

Schmerzlich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß am 15. Juli mein heißgeliebter Mann, mein herzensguter Papa, unser einziger unvergeßlicher Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Zuschneider 470

Otto Nitsche

Wehrmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 40, im 30. Lebensjahre durch Granatschuß sein Leben opfern mußte.

Burg, den 20. Juli 1916.

In tiefem Schmerz:

Elise Nitsche nebst Söhnchen
und trauernden Hinterbliebenen.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 172. Magdeburg, Dienstag den 25. Juli 1916. 27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Juli 1916.

— **Obstverkauf an Sonntagen.** Das Feilbieten von Obst ist nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten den Händlern auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an andern öffentlichen Orten an Sonn- und Festtagen von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends gestattet. —

— **Den zweiten Ferienausflug** veranstaltet die Jugendleitung am Mittwoch. Das Ziel ist der Gerwischer Busch. Die Wanderung wird diesmal etwas ausgedehnter, vor 1/2 9 Uhr abends werden die Kinder nicht wieder zu Hause sein können. Die Eltern mögen darauf Rücksicht nehmen und die jüngsten Schulkinder nicht mitschicken. Für die Kinder unter 8 Jahren dürften die Anstrengungen zu groß werden. Die Teilnehmer sammeln sich in Sudenburg 1/2 1 Uhr am Eiskellerplatz, Buckau 1/2 1 Uhr am Eingang zum Wilhelmsgarten, Neue Neustadt 1/2 1 Uhr am Nikolaiplatz, Altstadt 1 Uhr am Kaiser-Otto-Denkmal, Alte Neustadt 1/2 2 Uhr an der Herrenkrugbrücke (Seiterbude). In Biederitz wird Rast gemacht. Kaffee 10 Pfg. für Kinder. —

— **Gesunkener Kohlenkahn.** Am Sonnabend gegen Abend kam ein mit Kohlen beladener Schleppkahn von Buckau her durch die Alte Eisenbahnbrücke am Stadtmarsch gesackt. In der Nähe der Engelschen Kohlenstrecke bekam der Kahn durch Auffahren auf Grund plötzlich ein Leck und sank in kurzer Zeit. Da das gesunkene Fahrzeug mitten im Fahrwasser der Elbe liegt, ist die Schiffahrt außerordentlich behindert. Mit der Beseitigung des Wracks und Bergung des Inhalts muß daher schnellstens vorgegangen werden. —

— **200 Liter Milch auf das Straßenpflaster.** Am Sonntag vormittag um 6 1/2 Uhr fuhr in der Lüneburger Straße, nicht weit vom Kaiser-Wilhelm-Platz, ein Motorwagen der Straßenbahn gegen einen den Fahrdamm kreuzenden Wagen der Magdeburger Molkerei. Der Zusammenstoß war so stark, daß der weibliche Kutscher vom Bock geschleudert und der Inhalt von etwa 200 Litern Milch in Flaschen sich auf den Fahrdamm ergoß. In kurzer Zeit hatte sich an der weiß gezeichneten Unfallstelle „viel Volk" angesammelt, dessen weiblicher Teil um die „scheene Milch" laut jammerte. —

— **Kostspielige Schießerei.** Der Schneidermeister Wilhelm Feldmann von hier wurde am 25. Juni d. J. in der Feldmark Klein-Ottersleben mit einem Gewehr betroffen. Er wollte Hasen schießen. Als er festgenommen werden sollte, schoß er aus einem Revolver wiederholt auf die Beamten, ohne aber zu treffen. Er wurde vom Schöffengericht wegen Jagdvergehens, unbefugten Waffentragens und tätlichen Angriffs zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. —

— **Teerbrand.** Am Montag vormittag kurz nach 9 1/2 Uhr geriet auf dem Grundstück Bergstraße 24 infolge Ueberkochens der Inhalt eines Teerkessels in Brand. Beim Eintreffen der alarmierten Wehr war die Gefahr bereits beseitigt. —

— **Unfall.** Der Dreherlehrling Otto T. aus Groß-Ottersleben quetschte sich am Montag vormittag in der Fabrik Schönebecker Straße Nr. 82/83 (Alte Bude) an einer Drehbank den vierten und fünften Finger der linken Hand. Der Verletzte wurde nach dem Sudenburger Krankenhause gebracht. —

— **Von der Leiter gefallen.** Am Sonnabend abend fiel der Schüler Otto N. in der Scheune des Grundstücks Heinrichsberger Straße 23 beim Heuaufstecken von der Leiter und zog sich einen Bruch des linken Unterarms zu. Der Verletzte fand Aufnahme im altstädtischen Krankenhaus. —

× **Wer kennt die Ertrunkene?** Am 7. d. M. ist bei Hohenwarthe die Leiche einer unbekannten Frauensperson aus der Elbe gelandet worden. Die Verstorbene war einige 20 Jahre alt, etwa 1,50 Meter groß, hatte blondes Haar, vollständige Zähne und war bekleidet mit weißer Stickereibluse, weißem Oberrock, weißen Beinkleidern mit Spitzen, weißleinenem Hemd mit Stickerei und schwarzen baumwollenen Strümpfen. Mitteilungen über die Person der Verstorbenen erbittet die Staatsanwaltschaft zu den Akten 7 E. R. 169/16. Auch die Kriminalpolizei nimmt Mitteilungen entgegen. —

— **Sacharin für obergäriges Bier erlaubt.** Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 20. Juli 1916 gestattet für das Gebiet der Brausteuergemeinschaft die bisher verbotene Verwendung von Süßstoff bei der Bereitung von obergärigem Biere. Da der Süßstoff keinen Brau- sondern nur Süßungswert besitzt, wird die Brausteuer von ihm nicht erhoben. Im übrigen finden jedoch die für Zucker geltenden Vorschriften des Brausteuergesetzes, die namentlich die strenge Beschränkung der Verwendung auf obergäriges Bier sicherstellen sollen, auf Süßstoff entsprechende Anwendung. Die Zuteilung des Süßstoffes an die Brauereien wird durch die Reichszuckerstelle veranlaßt werden. —

× **In Haft genommen** wurden: Der Arbeiter August Schattat aus Güstrow, der von der dortigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung von 300 Mark verfolgt wird; zwei Hausdiener eines hiesigen Hotels, die in der Nacht zum 23. d. M. vom Hofe aus durch ein vorher geöffnetes Fenster in ein Zimmer eingestiegen sind und einem Reisenden Lederwaren im Werte von 160 Mark gestohlen haben, die wieder herbeigeschafft sind; ein Kellner aus Hemsdorf, der am 18. oder 19. d. M. vor dem Hauptbahnhof ein Fahrrad „Astoria" gestohlen und für 20 Mark verkauft hat. Das Rad ist wieder herbeigeschafft. Der unbekannte Bestohlene wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. —

× **Wieder ein Schwindler in Militäruniform.** Am 21. Juli nachmittags hat sich ein angeblicher Kaufmann Albert Hochhaus aus Chemnitz in der Uniform eines Landsturmmannes, der angegeben hat, aus dem Gefangenlager bei Berlin nach hier abkommandiert zu sein, in der Großen Diesdorfer Straße ein möbliertes Zimmer gemietet. Am nächsten Tage hat er sich von der Wirtin 4 Mark erschwindelt und ist unter Mitnahme des Haus- und Stubenschlüssels verschwunden. In einem Bankgeschäft, wo der Betrüger ein Guthaben haben wollte, ist festgestellt, daß die Angaben unwahr sind, daß er aber dort gewesen ist und sich gleichfalls 4 Mark borgen wollte. —

× **Taschendieb.** Am 23. d. M. wurden in einem Billardzimmer einer hiesigen Schankwirtschaft je einem Herrn aus der Tasche des am Garderobenständer hängenden Jackets eine Brieftasche mit 167 Mark und eine solche mit verschiedenen Papieren gestohlen. Als Dieb wurde der Kaufmann Fritz Reinfeldt aus Berlin, der nach Ausführung der Diebstähle die Flucht ergriffen hatte, ermittelt und festgenommen. Er war in ein Haus der Schwertfegerstraße gelaufen, wohin er verfolgt worden war. Die Brieftaschen mit Inhalt hatte er auf dem Boden unter das Dach geworfen. In seinem Besitz wurden mehrere Hundert Mark vorgefunden. Eine mit ihm aus Berlin eingetroffene Frauensperson, die sich in einem Gasthof aufhielt, wurde in Schutzhaft genommen. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 21. d. M. aus einem verschlossenen Stalle, der sich in einer Gartenparzelle auf dem Vorland der Elbe bei Salbke befindet, acht Kaninchen; am 21. abends ein vor dem Zirkus aufgestellt gewesener Oleanderbaum; in der Nacht zum 21. aus einem verschlossen gewesenen Laden am Breiten Weg eine Anzahl geräucherte und konservierte Fischwaren; am 22. vormittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Insleber Straße eine rote Plüschdecke mit Blumenkante; auf dem Alten Markt einer Frau aus der Manteltasche ein braunes Geldtäschchen mit etwa 36 Mark und einigen Zwanzigcentstücken; in der Nacht zum 23. aus einer Kajüte eines am Kleinen Stadtmarsch vor Anker liegenden Dampfers mehrere Pfund Speck, Schinken, Rotwurst, Schmalz und Brot; aus einer verschlossenen Laube einer Gartenparzelle in der Helmholtzstraße zwei Enten. —

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Der wenig orientierte Besucher der Konzerte des städtischen Orchesters wird von einem Verwundern ins andre fallen, daß wir trotz unsrer Toleranz in künstlerischen Dingen nach der politischen Seite hin keine, aber auch gar keine Franzosen und Italiener unter den Komponisten zu hören kriegen. Da lesen wir in den Programmen von den Werken eines Jakob Halevi, Franz Boieldieu, Joachim Puccini, Daniel Waldteufel, Julius Massenet, Ernst Guiraud, Ambrosius Thomas, Johann Rameau, Ludwig Cherubini, Eugen von Albert usw. Der Unbefangene möchte glauben, das seien alles gute deutsche Christen oder Juden und die Leitung der städtischen Konzerte sei im braven patriotischen Schwunge. Aber an der Hand eines Tonkünstler-Lexikons muß der eine oder andre leider feststellen, daß z. B. alle obigen, aus den letzten Programmen entnommenen Namen die Namen von französischen und italienischen Komponisten sind — auch ein deutscher ist darunter — deren Vornamen aus unbekannten Gründen verdeutscht wurden. Wir hörten von obengenannten Musikern französische und italienische Werke, die uns auch heute nicht inkommodieren sollen, selbst wenn wir lesen Jacques Fromental Halevy, François Boieldieu, Giacomo (d. h. Jakob, nicht Joachim) Puccini, Daniel François Esprit Auber, Emile Waldteufel, Jules Massenet, Ernest Guiraud, Ambroise Thomas, Jean Rameau, Luigi Cherubini usw., und den braven von Albert wollen wir wieder Eugen d'Albert nennen, sonst kennen wir ihn im „Tiefland" nicht wieder. Wozu ist dieser Seitensprung in den Programmen. Wenn wir schon die Werke anerkennen, können wir auch den hergebrachten Namen des Komponisten, wie er in der Musikwelt bekannt ist, vertragen. Haben wir manches in den Programmen aus technischen Gründen für gut befunden, dies Verdecken aus „nationalen" Gefühlen machen wir nicht mit. G.

— **Das Zentraltheater** hat sich nach dem erfolgreichen „Dreimäderlhaus" wieder einer Strauß-Operette zugewandt. „Der Zigeunerbaron" wird gegeben, nach der Erstaufführung am Sonnabend zu urteilen in einer künstlerisch erfolgverheißenden Form. Besonders die Regie hat für eine sehr schöne Aufmachung gesorgt. Jeder Akt hatte neben einem trefflichen spanischen Bilde seine Glanzpunkte. Die musikalische Ergänzung bezw. Unterstreichung der Handlung gelang dank der Umsicht des bewährten Leiters des Orchesters in recht beifallswerter Weise. Soli und Duette wurden gebührend herausgehoben, so daß die bekannten und beliebten „Schlager" ihre oft erprobte Wirkung nicht verfehlten. Das Publikum, das sich im allgemeinen schon durch die Strauß-Musik angeregt fühlte, ging mit, und das bedeutet schließlich den Endeffekt jeder Operette, was für eine solche, die ihre Ziele nicht gerade in banalen Dingen oder Sentimentalitäten sieht, doppelte Bedeutung gewinnt. Das Solo-Ensemble hatte zur Vertretung der großen Rollen gut disziplinierte Künstler gestellt, die dem Namen Strauß die volle Bedeutung zu geben verstanden, wie das Publikum in deutlich fühlbarer Dankbarkeit erkennen ließ. Es seien die Vertreter der Hauptrollen nach dem Zettel genannt: Käthe Hansen, Sophie Kanitz, Walter Mertz-Lüdtemann und Reinhold Gronert, welche die verdienten Ehrungen des Hauses entgegennehmen konnten. Sicher wird die Operette wieder längere Zeit im Spielplan bleiben. Johann Strauß, der Jüngere, bürgt dafür. G.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Auf das am Dienstag stattfindende Benefiz für den beliebten 1. Charakterspieler u. Regisseur Karl Schneider sei nochmals besonders hingewiesen. Zur Aufführung gelangt „Zwischen zwei Herzen" v. R. Voß.

Zirkus. Unübertreffliche Gastspiele im Zirkusgebäude, Königstraße. Zirkus Carré, eine noch nie dagewesene Darbietung aus dem Zirkus Busch, dann Hagenbeck. Eröffnung wegen der Ernte am 1. September d. J. 175

Wettervorhersage.

Dienstag, 25. Juli: Zeitweise wolkig, mäßig warm, nirgends nennenswerte Niederschläge. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Juli. Todesfälle: Friederike geb. Schröder, Ehefrau des Magaziners August Böhme, 68 J. 1 M. 6 T. Frau Anna Riecke geb. Vollmer, 49 J. 9 M. 23 T. Arbeiter Hans Fried, 17 J. 9 M. 19 T. Charlotte, T. des Gastwirts Otto Schulze, 3 J. 8 M. 26 T. Willi, S. des Friseurs Willi Marlhardt, 8 M. 11 T.

Sudenburg, 22. Juli. Todesfälle: Privatmann Wilhelm Böcker, 79 J. 8 M. 23 T. Invalide Heinrich Linke, 72 J. 2 M. 2 T. Ingenieur Karl Walkling, 40 J. 2 M. 22 T.

Buckau, 22. Juli. Todesfälle: Vizefeldwebel im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 16 Kaufmann Erich Dietz, 37 J. 4 M. 16 T. Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 264 Arbeiter Adolf Könnecke, 21 J. 6 M. 10 T.

Neustadt, 22. Juli. Todesfälle: Alwin, S. des Versicherungsbeamten Alwin Schumm, 1 T. Gertrud, T. des Handelsmanns Wilhelm Schulze, 2 M. 13 T.

Das Recht des Herzens.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(7. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Solcher Art mochten wohl die Eindrücke sein, die Martha Steinitz empfing, als sie sich auf der bequemen Chaiselongue aufrichtete, die ihr zum Lager gedient hatte, und als sie mit verwundertem Blick die Einzelheiten ihrer Umgebung in sich aufnahm. Sie wußte genau, daß sie diesen Raum nie zuvor gesehen hatte, und sie besaß keine Erklärung für das Wunder, durch welches sie hierher gekommen sein könnte. Unter andern Umständen würde es sie gewiß mit Schrecken erfüllt haben, sich plötzlich allein in einem wildfremden Zimmer zu befinden, jetzt aber ließen eine große körperliche Schwäche im Verein mit der besänftigenden Wirkung wohligen Behagens, welche dem eigenartigen Raum anzuhaften schien, zunächst keine andre Empfindung als diejenige eines grenzenlosen Staunens in ihrem Innern aufkommen. Und von all den hundertfältig verschiedenen Gegenständen, auf denen ihre Augen kürzere oder längere Zeit verweilten, fesselte keiner ihre Aufmerksamkeit in so hohem Maße, als ein in schlichten Rahmen gefaßtes Oelgemälde, das lebensgroße Brustbild eines Mannes von vielleicht zweiunddreißig oder dreiunddreißig Jahren, zu welchem ihr Blick, wie durch eine magnetische Gewalt gezwungen, immer wieder zurückkehren mußte. Es war an und für sich gar nichts Ungewöhnliches an diesem Männerkopf mit dem braunen, schlicht nach hinten gestrichenen Haar und dem kurz gehaltenen Vollbart, welcher die weichen Linien des Mundes kaum verbarg. Mancher Beschauer würde nach flüchtiger Betrachtung vielleicht gar nichts Besonderes an diesem Gesicht gefunden haben, denn es fehlte den Zügen an Regelmäßigkeit, und die breite Stirn wölbte sich vielleicht zu hoch über die starken Brauen und die etwas tiefliegenden Augen. Aber es mußte ein Künstler von seltener Begabung gewesen sein, welcher diese Augen gemalt hatte, und dessen meisterlicher Geschicklichkeit es gelungen war, ihrem warm beseelten und doch leicht gedämpft wie durch einen feinen Schleier leuchtenden Glanz ein gutes Stück von dem Geistes- und Herzensleben des Dargestellten zu offenbaren. Es war unmöglich, dies Bildnis mehrere Minuten lang zu betrachten, ohne den Eindruck zu empfangen, daß es ein geistig hochstehender und ein guter Mensch sein müsse, dessen Züge hier von Künstlerhand festgehalten worden waren. Und vielleicht nur, weil sie das bloße Dasein eines solchen Mannes nach all den herben und schmerzlichen Erfahrungen ihres jungen Lebens wie eine tröstliche Ermutigung empfand, wurde Martha nicht müde, das von dem Bewohner des Zimmers an einen keineswegs bevorzugten Platz gehängte Bild zu betrachten.

Erst ein leichtes Kältegefühl, das sie plötzlich durchschauerte, gab ihren Gedanken eine andre Richtung, und jetzt war es der Anblick ihrer eignen bloßen Arme, der sie in heftigem Schrecken erbeben ließ. Ohne daß sie sich zu erinnern vermocht hätte, wann und wie es geschehen war, erkannte sie, daß man sie ihres Kleides und ihrer Stiefel entledigt hatte, und daß ihr das Haar aufgelöst um die Schultern flutete.

Dies noch immer regenfeuchte Haar war es denn wohl auch gewesen, welches ihr mitten in dem behaglich durchwärmten Zimmer jenen Frostschauer erzeugt und ihr damit zugleich die schrecklichen Ereignisse des gestrigen Abends in voller Klarheit vor die Seele gerufen hatte.

Von einem unbestimmten Gefühl der Scham und der Furcht gepeinigt und doch vollkommen ratlos, was sie in dieser beängstigenden Lage zu beginnen habe, warf Martha die seidene Decke, in welche unbekannte Hände sie fürsorglich eingehüllt hatten, vollends beiseite und ließ die Füße von dem Ruhebett herabgleiten. Dabei stieß sie an ein niedriges Tischchen zu ihrer Rechten, und ein metallner Gegenstand, der sich auf demselben befand, fiel klirrend zu Boden. Fast unmittelbar darauf öffnete sich eine der beiden Türen, und ein freundliches altes Gesicht, das von einer weißen Haube umrahmt wurde, schaute behutsam durch die Spalte. Eine Minute später stand die einfach gekleidete Matrone in ganzer Gestalt neben der jungen Frau.

„Guten Morgen!" sagte sie freundlich. „Es sieht aus, als ob Sie sich wieder einigermaßen erholt hätten."

Es war etwas durchaus Vertrauenerweckendes in der Erscheinung der alten Frau, aber sie nahm ihrem ganzen Aussehen nach unverkennbar nur eine dienende Stellung in diesem Haus ein, und die Tatsache, daß es das Zimmer eines Mannes war, in dem sie sich befand, beunruhigte Martha noch immer so sehr, daß sie als Antwort auf die teilnehmende Aeußerung nur die hastige Frage hatte: „Sagen Sie mir vor allem, wo ich mich befinde und wie ich hierher gekommen bin. Ich muß wohl ohne Bewußtsein gewesen sein, da man mich in ein fremdes Haus schaffen konnte, ohne daß ich etwas davon ahnte."

„Ja, das waren Sie," bestätigte die Alte, deren unveränderlich ruhiges Lächeln doch einigermaßen beschwichtigend auf die Erregte zu wirken begann. „Unser Herr Doktor hat Sie am Gartengitter im Sturm und Regen ohnmächtig auf der nassen Erde gefunden, und Sie kamen ebensowenig zu sich, da er Sie hereintrug, als später, da ich Ihnen hier ein notdürftiges Lager bereitete und das Kleid auszog. Es war so naß, daß man es buchstäblich hätte auswringen können. Aber nun ist es ganz trocken, und wenn Sie sich ankleiden wollen, werde ich es Ihnen sogleich hereinbringen."

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen und dem Herrn des Hauses für so viel Güte danken soll," sagte Martha, auf deren schmalen Wangen wieder eine helle Röte aufgeflammt war. „Sie also sind es gewesen, welche mir diese Dienste" — und sie berührte dabei leicht ihr aufgelöstes Haar — „leistete?"

„Natürlich, wer sonst als ich? Ich bin ja das einzige weibliche Wesen hier im Hause, und als unser Herr Doktor Sie erst einmal hereingebracht hatte, überließ er mir natürlich das weitere. Er fragte nur, ob es nötig wäre, nach einem Arzte zu senden, gab aber den Gedanken daran auf, als ich ihm sagte, daß Sie sich schon zurecht schlafen würden. Er weiß ja, daß ich einige Erfahrung habe im Krankenpflegen, und daß er sich in allen Stücken auf mich verlassen kann — unser Herr Doktor."

„Und dieser Herr Doktor, dem ich allem Anschein nach so sehr verpflichtet bin — darf ich auch seinen Namen erfahren?"

„Ja freilich — Brandstetter heißt er — Doktor Eberhard Brandstetter — und ich bin seine Haushälterin, Witwe Dorothea Spiekermann, wenn Ihnen vielleicht auch daran gelegen sein sollte, meinen Namen zu wissen."

„Ich danke Ihnen," erwiderte Martha, ohne sich selbst zu erkennen zu geben, „aber mich fröstelt, und es wäre mir lieb, wenn ich mich zunächst wieder ankleiden könnte."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Parteibewegung.

Die Tagung des Parteiausschusses.

Der Parteiausschuß tagte am 20. und 21. d. M. in Berlin. Den ganzen ersten Sitzungstag füllten die Verhandlungen über die Ernährungsfrage aus, wobei unter Anerkennung der bisherigen Tätigkeit des Parteivorstandes und der Fraktion völlige Einmütigkeit darüber herrschte, daß die Partei alles tun müsse, um gegenüber den Preistreibereien der Produzenten und Händler und der Unzulänglichkeit in der Verteilung der Lebensmittel die Interessen der minderbemittelten Verbraucher mit Nachdruck zur Geltung zu bringen. Am zweiten Sitzungstag wurde die Friedensfrage eingehend erörtert und zuletzt über das parteizerrüttende, sonderorganisatorische Treiben einzelner Oppositionsgruppen und die Anregung, einen Parteitag einzuberufen, verhandelt. Da auch alle die Genossen, die im Hinblick auf die Verhältnisse in der Partei die Einberufung eines Parteitags als notwendig befürworten, oder zum mindesten der ernstlichen Erwägung wert erachten, ebenso wie der Parteivorstand davon ausgehen, daß unerläßliche Vorbedingung für die Abhaltung eines Parteitags die Gewähr einer völlig unbeschränkten Aussprache ist, diese Gewähr aber zurzeit nicht gegeben werden kann, wurde die Frage einer Reichskonferenz erörtert, auf der eine gründliche Aussprache über die Differenzen in der Partei vor den Organisationsvertretungen aus allen Teilen des Reiches herbeigeführt werden soll.

Der Parteiausschuß gab seiner Auffassung in folgenden Resolutionen Ausdruck:

I.

Die mangelhafte Organisation der Volksernährung hat Zustände heraufbeschworen, die für die Masse der minderbemittelten Bevölkerung nicht mehr erträglich sind. Die von der politischen und gewerkschaftlichen Arbeitervertretung bei Beginn des Krieges vorgeschlagenen Maßnahmen sind zum Teile heute noch nicht durchgeführt, die geschaffenen Einrichtungen, die in der Richtung dieser Forderungen liegen, sind zu spät und zu unvollständig getroffen worden und werden viel zu zögernd durchgeführt. Die Rücksichtnahme auf die Interessen der großen landwirtschaftlichen Besitzer beherrscht die Organisation der Volksernährung in einem Maße, das die Erhaltung der Arbeitskraft des konsumierenden Volkes und die Ernährung des Volksnachwuchses aufs gefährlichste bedroht. Dem Kriegswucher mit Nahrungsmitteln wird nicht mit der gebotenen Schärfe begegnet. Auch das neue Kriegsernährungsamt hat bisher völlig versagt. Es ist gegen die schamlose Preistreiberei auf dem Obst- und Gemüsemarkt nicht eingeschritten, hat vielmehr dem Verlangen der Produzenten nach höhern Kartoffelpreisen nachgegeben und eine ganz ungerechtfertigte Steigerung der Preise für Winterkartoffeln durchgeführt. Gegen diese verderbliche, die Volksernährung schwer gefährdende Preispolitik muß schärfster Protest eingelegt werden.

Die Produktion muß nach einem einheitlichen Plane geregelt und durch staatliche und gemeindliche Einflußnahme und Selbstwirtschaft gefördert werden. Die Rationierung muß endlich auf alle Massenlebensmittel ausgedehnt werden unter einer der Kaufkraft der breiten Massen Rechnung tragenden Preisfestsetzung. Den Bedürfnissen der schwerarbeitenden Bevölkerung ist mehr als bisher Rechnung zu tragen. Die Organisation der Volksernährung muß jede Begünstigung der wohlhabenden Volkskreise ausschließen.

Die Vertreter der Arbeiterschaft in allen öffentlichen Körperschaften werden aufgefordert, in diesem Sinne auch ferner mit allem Nachdruck [illegible] zu arbeiten. Aber auch die Arbeitermassen, die unter den Mißständen schwer leiden, müssen jede Gelegenheit und jedes geeignete Mittel benutzen, um auf die kommunalen und staatlichen Behörden den erforderlichen Druck auszuüben. Das kann geschehen durch Eingaben, persönliche Verhandlungen, Frauendeputationen, öffentliche Versammlungen und durch die Arbeiterpresse. Mit aller Kraft muß die Arbeiterschaft ihren Willen, endlich eine geordnete Verteilung der Lebensmittel und eine erträgliche Preisgestaltung zu verlangen, zum Ausdruck bringen. (Einstimmig angenommen.)

II.

Gegenüber den in bürgerlichen Kreisen und [illegible] herrschenden Anschauungen, wie sie in der Presse und durch Beschlüsse bürgerlicher Parteien zum Ausdruck kommen, erklärt der Parteiausschuß:

[illegible] Aufrechterhaltung [illegible] und dem Parteiausschuß aufgestellten [illegible] für den Frieden [illegible] ist gegen die Forderung der Eroberungspolitiker, die [illegible] gegen Deutschland Krieg führenden [illegible] noch mehr [illegible] und die Gefahr eines Krieges bis zur völligen Erschöpfung [illegible].

Die Sozialdemokratie hält fest an der [illegible] Verwerfung aller Annexionen [illegible] und [illegible] Vergewaltigung eines Volkes [illegible]; denn diese würden nur neue Kriege in der Zukunft zur Folge haben. Die Sozialdemokratie erklärt, daß die Sicherung unsres Landes [illegible] Kriegsziel sein müsse.

Wir fordern die sozialistischen [illegible] aller Länder auf, für schleunige Herbeiführung des Friedens zu wirken. [illegible]

Gegen eine Stimme angenommen.

III.

Der Parteiausschuß hält die baldige Einberufung eines Parteitags zur Wiederherstellung eines [illegible] Parteilebens dringend erforderlich. [illegible] Aussprache auf einem Parteitag [illegible] Einberufung einer Konferenz der [illegible] mit der [illegible] Zustimmung der [illegible]. (Gegen zwölf Stimmen angenommen.) —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 24. Juli. (Der [illegible] für [illegible]) [illegible] vom 24. bis [illegible] Juli [illegible]

250 Gramm Fleisch mit Knochen oder 200 Gramm schieres Fleisch oder Wurst auf die Fleischkarte entnommen und verabfolgt werden. Hiervon entfallen auf die Fleischkarte G 1 und G 2 je 100 Gramm, auf G 3 50 Gramm bei Fleisch mit Knochen oder je 80 Gramm auf G 1 und 2 und 40 Gramm auf G 3 bei schierem Fleisch oder Wurst. —

— (Herrenloses Fahrrad.) Zwei Schulknaben fanden in einem Kornfeld nahe der Dehneschen Maschinenfabrik ein Fahrrad. Das Rad trägt die Nummer 87430. Auf der vordern Gabel steht „Dürkopp“, dagegen auf dem hintern Schutzblech „Adler 52“. Der Rahmen ist schwarz, gelbe Felgen. Die Lenkstange ist etwas nach oben gebogen. Eigentumsrechte können im Kriminalkommissariat, wo das Fahrrad abgegeben ist, geltend gemacht werden. —

— (Hinterbliebenenfürsorge.) Die Fürsorgestelle für die Hinterbliebenen gefallener Krieger hat ihre Tätigkeit begonnen. Jedoch ist die Anzahl derjenigen, welche sich bisher auf Zimmer Nr. 4 des Rathauses gemeldet haben, so gering, daß angenommen werden muß, daß der erste Aufruf nicht zur Genüge bekanntgeworden ist. Die Fürsorgestelle schreibt dazu: Es wird hiermit noch einmal die Bitte an alle Beteiligten ausgesprochen, sich möglichst bald zu melden, damit die Fürsorge für die Hinterbliebenen in größerm Umfang eintreten kann. Wenn auch der Staat mit der gesetzlich festgelegten Rente die dringendste Not von den Hinterbliebenen abzuhelfen sucht, so bleibt den Gemeinden doch noch viel zu tun übrig. In dem einen Falle wird es möglich sein, durch weitere Geldunterstützungen helfen zu können, in einem andern durch Rat und Tat der Witwe oder den Waisen des Gefallenen beizustehen. Wo es nötig ist, soll auf Wunsch den Hinterbliebenen ein Berater zur Seite gestellt werden. Wir sind überzeugt, daß gerade durch den persönlichen Beistand von Männern und Frauen aus allen Ständen sehr viel Ersprießliches für die Hinterbliebenen erwirkt werden kann. Dazu bedarf es aber der Bereitschaft von einer größern Anzahl von Männern und Frauen unsrer Stadt. Deshalb bittet die Fürsorgestelle nochmals dringend darum, daß sich mehr Männer und Frauen im Zimmer 4 des Rathauses melden, die bereit sind, als Berater für die Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern zu wirken. Es wird beabsichtigt, jedem Berater nur je eine Familie eines Gefallenen zuzuweisen, damit die Tätigkeit des Beraters zwar eine nicht umfangreiche, aber um so wirkungsvollere wird. —

Kroppenstedt, 24. Juli. (Verbotener Eieraufkauf.) Vor einigen Tagen wurden einer auswärtigen Händlerin von der Polizei die hier aufgekauften Eier abgenommen. In Umgehung der landrätlichen Verordnung über den gewerbsmäßigen Aufkauf von Eiern hatte sie bei einem Einwohner eine Einkaufsstelle für Eier eingerichtet, wo die Verkäufer die Eier hinbrachten und die Händlerin sie abholte. Das Geschäft der Händlerin ging bei ihren hohen Einkaufspreisen sehr flott, während die Kroppenstedter für Geld und gute Worte Eier nicht erhalten konnten. Mit vollem Recht sah deshalb die Polizei im Verhalten der Händlerin eine Umgehung der landrätlichen Verordnung.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 24. Juli. (Kartellsitzung.) Die vorliegende Abrechnung vom 2. Quartal wurde anerkannt. Der Kassenbestand ist bedeutend zurückgegangen, so daß beschlossen wurde, beim Bezirksvorstand zu beantragen, den [illegible] den Beitrag für das [illegible] Quartal zu erlassen. Den Bericht von der Kartellkonferenz in Magdeburg erstattete Genosse Henning. Die Delegierten der Tabakarbeiter berichten, daß es gelungen ist, eine Lohnerhöhung von 25 Prozent zu erreichen. Von Interesse sind die Preise, die für Heereslieferung gezahlt werden. Diese betragen 130, 100, 80 und 67 Mark pro Tausend. Der Lederarbeiterverband versuchte für die Handschuhnäherinnen bei einer Anzahl Firmen Lohnaufbesserungen zu erzielen. [illegible] kleine Näherinnen hielten es jedoch nicht für notwendig, auf das Schreiben des Verbandes zu antworten. Den Näherinnen wurden für [illegible] höhere Preise in Anrechnung gebracht. [illegible] der Organisation erklärten sich zwei größere Handschuhfabriken bereit, die Preisdifferenz selbst zu tragen, während dies bei andern [illegible] [illegible], weil die dort beschäftigten [illegible] der Organisation [illegible] gegenüberstehen. [illegible] Teuerungszulage gefordert. Das Resultat steht noch aus. In der [illegible] war der Vertreter der Organisation [illegible], für einen dort beschäftigten Arbeiter eine fällige Zulage zu fordern. [illegible] wurde dem betreffenden Genossen die Tür gewiesen. Genosse Kajaube macht von der Erhöhung der Teuerungszulage in der hiesigen Schuh[illegible] Mitteilung. Diese beträgt vom 1. August ab für verheiratete [illegible] 150 Mark [illegible] Arbeiter und Arbeiterinnen 3 Mark pro Woche. [illegible] in der gegenwärtigen [illegible] die Delegierten und [illegible] für eine straffe Organisation Sorge zu tragen. [illegible] schnellstens [illegible] an den Kartellvorstand [illegible] wurde die [illegible]. Der Vorstand wurde beauftragt, die Leitung des Konsumvereins Magdeburg zu ersuchen, [illegible] in Burg [illegible], um zur Lebensmittelversorgung Stellung zu nehmen. Zum Schluß fand noch eine [illegible] über die [illegible] der Jugendbewegung statt. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 24. Juli. (Verkauf von Wildfleisch.) [illegible] des zum Verkauf des Wildes [illegible] am Sonnabend genügt, um eine größere [illegible] morgens 7 Uhr vor dem Geschäft zu versammeln. [illegible] Der vom [illegible] festgesetzte Preis be[illegible] 1,50 Mark das Pfund, [illegible] 80 Pf. [illegible] außerordentliche [illegible] zum Verkauf mit dem Preise [illegible] der Fleischkarte [illegible] zum Beweis [illegible] ist. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 24. Juli. (Tödlicher Unfall.) Am 20. Juli [illegible] aus Weimar, der sich [illegible] auf der Fahrt nach seiner Garnisonstadt [illegible] und Salzforth stürzte B. [illegible] den Tod. [illegible], der den Feldzug [illegible] mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet [illegible] Kriegsbeschädigung zur Entlassung [illegible] einmal der [illegible] —

— (Sammelstelle.) Im Zimmer 27 des Rathauses ist eine Sammelstelle für [illegible] eingerichtet. Die [illegible] werden hier[illegible] —

Schönebeck, 24. Juli. (Großfeuer.) Am Sonntag abend [illegible] Uhr wurde die [illegible] alarmiert. Es brannte auf der [illegible] das vollständig ausbrannte, ebenso [illegible] Die [illegible] hatten [illegible] Die Belegschaft in diesem [illegible] bis jetzt die Ursache des Brandes noch nicht [illegible] —

— (Erfahrungen [illegible]) [illegible] 15 Jahren [illegible] 9 Uhr abends [illegible] und [illegible] dem Jugend[illegible] —

— (Die [illegible]) [illegible] Sonderbaracke [illegible] Es ist [illegible] des [illegible] Acker[illegible] ist das [illegible] zur Schonung [illegible] werden [illegible] —

— (Die Butter- und Fettversorgung) hat wiedereinmal eine Aenderung erfahren. Es stehen der Person pro Woche 90 Gramm zu. Diese Aenderung bringt keineswegs die von vielen Seiten erwartete Erhöhung des Quantums, sondern für unsern Bezirk eine Beschränkung, denn unter die 90 Gramm fallen Butter, Margarine, Schmalz und Oel. Also wenn es bei ½ Pfund Butter pro Monat und Person bleibt, was zu wünschen ist, dann gibt es außerdem pro Monat nur noch 110 Gramm Margarine, Schmalz oder Oel. Die jetzigen Karten lauteten auf 500 Gramm, die allerdings selten zur Hälfte zu erhalten waren. —

Kleine Chronik.

Dampferunglück auf der Spree.

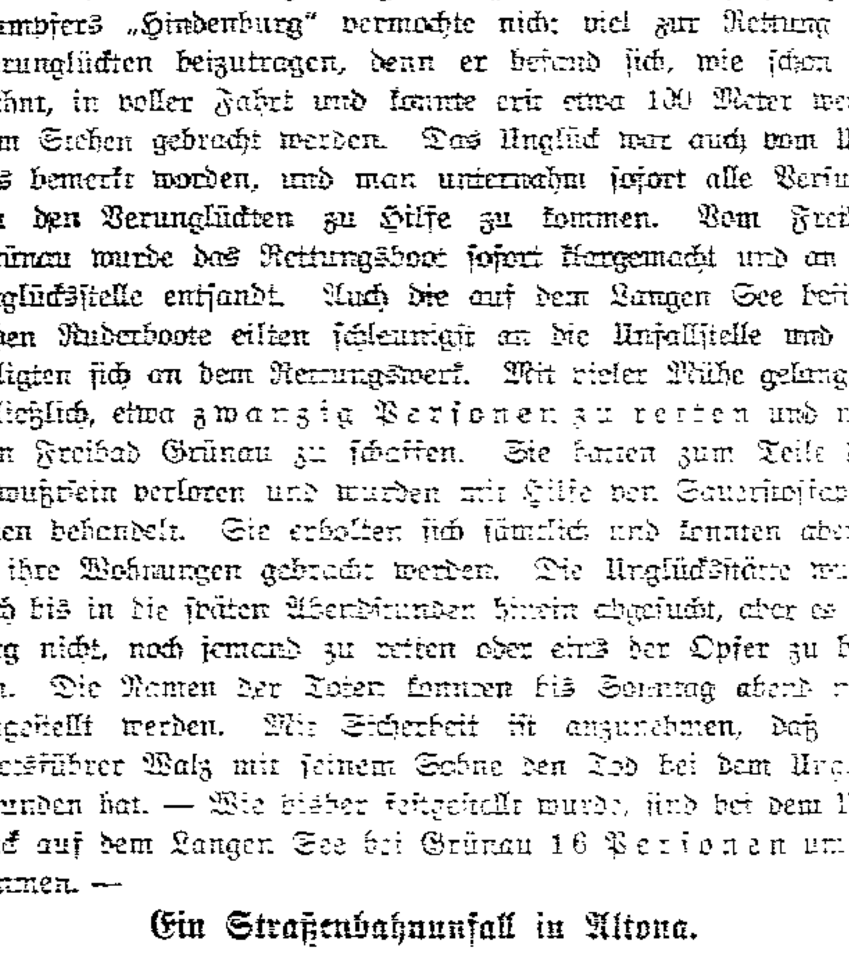
In der Umgebung von Berlin hat sich am Sonntag auf der Oberspree ein schweres Unglück ereignet.

Auf dem Langen See bei Grünau stieß in den Nachmittagsstunden des Sonntags ein Motorboot, das mit etwa fünfzig Personen besetzt war, mit dem Dampfer „Hindenburg“ zusammen; es wurde quer durchschnitten und sank im Verlauf weniger Minuten. Sämtliche Passagiere fielen ins Wasser, aber es gelang nur etwa zwanzig zu retten. Die andern dreißig Personen, unter denen sich auch mehrere Kinder befinden, haben den Tod in den Fluten gefunden. Wie es scheint, ist auch der Motor des Bootes explodiert. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, konnte noch nicht festgestellt werden. Ueber den Hergang des Unglücks berichten Berliner Blätter:

Sonntag nachmittag gegen 3¾ Uhr verließ das Motorboot „Anna“ unter Führung des Besitzers Walz und seines Sohnes mit etwa 50 Passagieren die Anlegestelle am Waldrestaurant „Am Sportdenkmal“ in Grünau, um die Fahrgäste nach dem gegenüberliegenden Anlegeplatz in Schmetterlingshorst zu befördern. Als das Motorboot etwa die Hälfte der Fahrt zurückgelegt hatte, kam aus der Richtung von Berlin der der Nobiling-Gesellschaft gehörige Vergnügungsdampfer „Hindenburg“ angefahren. Offenbar glaubten die Führer beider Schiffe, noch aneinander vorbeifahren zu können und setzten deshalb ihre Fahrt mit voller Kraft fort. Plötzlich war das Motorboot unmittelbar vor dem „Hindenburg“ und konnte nicht mehr ausweichen. Der große Dampfer rannte an das Motorboot an, schnitt es in der Mitte durch und fuhr dann über die beiden sinkenden Teile hinweg. Auf beiden Schiffen entstand eine entsetzliche Panik, und man hörte verzweifelte Hilferufe. Der Untergang des Motorboots war aber das Werk eines Augenblicks. Man hörte einen lauten Knall, der offenbar von der Explosion des Motors herrührte, dann sah man die beiden voneinander getrennten Hälften noch einige Sekunden an der Oberfläche, worauf sie untergingen, ohne daß es möglich war, den Passagieren, die ins Wasser gefallen waren, Hilfe zu bringen. Besonders verhängnisvoll war es, daß sich auf dem Boot ein Zeltdach befand. Dieses drückte zahlreiche der Verunglückten ins Wasser hinein und machte die Rettung völlig unmöglich. Auch die Führung des Dampfers „Hindenburg“ vermochte nicht viel zur Rettung der Verunglückten beizutragen, denn er befand sich, wie schon erwähnt, in voller Fahrt und konnte erst etwa 100 Meter weiter zum Stehen gebracht werden. Das Unglück war auch vom Ufer aus bemerkt worden, und man unternahm sofort alle Versuche, um den Verunglückten zu Hilfe zu kommen. Vom Freibad Grünau wurde das Rettungsboot sofort klargemacht und an die Unglücksstelle entsandt. Auch die auf dem Langen See befindlichen Ruderboote eilten schleunigst an die Unfallstelle und beteiligten sich an dem Rettungswerk. Mit vieler Mühe gelang es schließlich, etwa zwanzig Personen zu retten und nach dem Freibad Grünau zu schaffen. Sie hatten zum Teile das Bewußtsein verloren und wurden mit Hilfe von Sauerstoffapparaten behandelt. Sie erholten sich sämtlich und konnten abends in ihre Wohnungen gebracht werden. Die Unglücksstätte wurde noch bis in die späten Abendstunden hinein abgesucht, aber es gelang nicht, noch jemand zu retten oder eins der Opfer zu bergen. Die Namen der Toten konnten bis Sonntag abend nicht festgestellt werden. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß der Bootsführer Walz mit seinem Sohne den Tod bei dem Unglück gefunden hat. — Wie bisher festgestellt wurde, sind bei dem Unglück auf dem Langen See bei Grünau 16 Personen umgekommen. —

Ein Straßenbahnunfall in Altona.

Ein folgenschwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonntag nachmittag in Altona in der Allee beim Helenenstift. Ein Wagen in der Richtung Hauptbahnhof—Langenfelde sprang in voller Fahrt in einer scharfen Biegung aus den Schienen und schoß gegen einen Baum, der sofort abgebrochen wurde. Eine 25jährige Frau wurde getötet und 15 andre Personen, die sich im Wagen befanden, verletzt. Sie mußten alle nach dem städtischen Krankenhause befördert werden. —

Großfeuer in Bordeaux.

Ein Großfeuer in Bordeaux, das in den Lagerhäusern für Alkohol ausgekommen war, griff, wie von Bern gedrahtet wird, auf benachbarte Warenlager über. Mehrere Wohnhäuser, deren Bewohner sich nur mit Mühe retteten, wurden eingeäschert. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. — Das Großfeuer ist nach Pariser Blättermeldungen einer der schwersten Unglücksfälle, der die Stadt heimgesucht hat. Ein Häuserviertel wurde fast ganz zerstört. Zahlreiche Abgebrannte bedürfen städtischer Unterstützung. 24 000 Hektoliter Alkohol sind verbrannt. Mehrere Fabrikgebäude sind vernichtet, unter andern ein Gebäude, das als Behausung deutscher Gefangener diente. Der Schaden beläuft sich auf mindestens zwölf Millionen Frank. Unter den Trümmern der Arbeiterhäuser werden immer noch Leichen gefunden. —